

## Casel, Isabelle

1. Aus den Programmatischen Eckpunkten:

*Gemeinsam wollen wir eine Partei, wie es sie in Deutschland noch nicht gab – Linke einigend, demokratisch und sozial, ökologisch, feministisch und antipatriarchal, offen und plural, streitbar und tolerant, antirassistisch und antifaschistisch, eine konsequente Friedenspolitik verfolgend.*

Welchen Stellenwert misst du dem Feministischen in Beziehung zu den anderen Eckpunkten der Partei DIE LINKE. bei?

Antwort 1:

Ich würde sagen den gleichen Stellenwert, da sie alle miteinander zusammenhängen, beziehungsweise Eckpunkte wie demokratisch, feministisch, plural, antirassistisch die gleichen Prinzipien zugrunde liegen, nämlich: alle Menschen sind gleich, bzw. gleich viel wert, unabhängig von Geschlecht, Kultur oder „wirtschaftlich verwertbarer Produktivität“. Leider wird dies Prinzip in unserer Gesellschaft immer noch nicht gelebt, daher unterstütze ich jede Bewegung, auch die feministische, die sich für eine Gleichstellung aller Menschen in allen Bereichen der Gesellschaft stark macht. Als Frau bin ich natürlich von der Diskrepanz in der Geschlechtergleichstellung selbst betroffen und automatisch in den täglichen Kampf darum, in Beruf, Ehe und auch in der Partei, verwickelt. Aber nur weil ich selbst betroffen bin, ist für mich diese Frage nicht vorrangig sondern gleich gewichtig zu den Fragen von Demokratie, Ökologie, Frieden... (im Grunde bin ich hier auch betroffen), aber mein politisches Engagement begründet sich aus dem Idealismus eben auch Verhältnisse für Andere zu verbessern. Ich bin z.B. Mitglied der Organisation WIIS (Women in international security) welche das Ungleichgewicht von Männern und Frauen in diesem Feld ausgleichen helfen will, durch gegenseitige Unterstützung und Schulung von Frauen. Der Grund warum ich hier Mitglied wurde ist allerdings mein Engagement in der Friedenspolitik. Da Frauen gesellschaftlich andere Erfahrungen und Lösungsansätze für Konflikte mitbringen, ist es hier möglich mit Frauen aus allen, auch eher konservativeren Lagern, den Fokus auf zivile Konfliktlösungsmöglichkeiten zu stärken.

2. LISA, die feministische Frauenarbeitsgemeinschaft in der Partei DIE LINKE stellt in ihrem Entwurf eines Feministischen Manifest folgende These auf:

*Die Geschlechterverhältnisse sind Produktionsverhältnisse wie die Produktionsverhältnisse Geschlechterverhältnisse sind. Ein neuer*

*Geschlechtervertrag muss in der Welt der Produktion der Lebensmittel und in der Welt der Lebensproduktion durchgesetzt werden.*

Wie stehst du zu dieser These?

Welche Initiativen wirst du ergreifen, die Veränderungen in der Beziehung von Produktion (Erwerbsarbeit) und Reproduktionsarbeit (Sorgearbeit) befördern?

Inwiefern ist die Geschlechterproblematik für dich eine Querschnittsfrage in jeglicher Politik und vor allem in deinem politischen Schwerpunkt?

Antwort 2:

Genauso wie die Gleichstellung der Geschlechter in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens erfolgen muß, darf auch die Produktion (Erwerbsarbeit) der Reproduktionsarbeit (Sorgearbeit) nicht finanziell oder im Ansehen übergeordnet bleiben, egal von wem (Geschlecht, Herkunft...) sie ausgeführt wird.

Jedem Lebewesen sollte eine freiheitliche, selbstbestimmte Entwicklung gewährt werden. Frauen brauchen kein Recht auf „Männerberufe“ oder umgekehrt, sondern jeder die Möglichkeit sich nach seinen Talenten und Vorstellungen frei zu entfalten, losgelöst von herkömmlichen Produktivitätskriterien. Natürlich ist die Unterbewertung sowohl finanziell als auch gesellschaftlich von so genannten „Frauenberufen“ wie Pflege oder Betreuung verkehrt, rückständig und schnellstes auszugleichen. Während sich alles auf den Konsum ausrichtet geht uns Gesellschaftlichkeit und das „Know How“ für ein Miteinander immer mehr verloren. Die aus der Geschichte der Geschlechterungleichheit hervorgegangenen besonderen Fähigkeiten der Frauen zu „Produktion von Gesellschaftlichkeit“ sind in einer Zeit der Überproduktion von Waren die kaum einer braucht und der besorgniserregenden Energie- und Ressourcenverschwendung dabei jetzt sogar notwendiger als die zur Produktion von Gütern.

Daraus ergibt sich, was bei unserer Partei bereits einmal im Gespräch war – die Schaffung eines 3. Beschäftigungssektors, zwischen Markt und Staat, der gesellschaftlich notwendige Arbeit organisiert und zu sozialversicherungspflichtigen Bedingungen gut bezahlt. Im Gegensatz zum öffentlichen Sektor soll hier ohne Hierarchien in Selbstorganisation von Projekten, Initiativen... Wege geöffnet werden im gesellschaftlichen Interesse Ideen umzusetzen die sich im kapitalistischen Sinne nicht rechnen und auch nicht notwendigerweise Profit erbringen müssen – also vieles was bisher in ehrenamtlicher Arbeit getan wurde.

Solche Tätigkeiten, die gesellschaftlich finanziert, aber überwiegend staatsfern organisiert werden sollten, sind zum Beispiel soziale Beratungsstellen, Beratungsstellen für Opfer von sexualisierter Gewalt,

von Gewalttaten im Allgemeinen, soziokulturelle Zentren und Nachbarschaftsheime, selbstorganisierte Lernläden, politische oder soziokulturelle Archive...

Sehr schön finde ich im Feministischen Manifest die Forderung von Langsamkeit statt Beschleunigung als Ausstieg aus dem Wachstumszwang.

Wirtschaftliche oder gesellschaftliche Mechanismen haben sich so etabliert, dass sie ohne eigenständiges Denken nach Sinn oder Nutzen befolgt werden. Das System der freien Marktwirtschaft mit den Grundsätzen der Gewinnmaximierung und der Kostenminimierung ist zum Motor geworden, der sich alles untertan macht. Selbst die reichsten Manager, die best abgesichertsten Funktionäre können kaum selbst bestimmen wie sie ihre Zeit verbringen. Wir sind in diesen Leistungsdruck mit eingebunden, aber an uns ist es kritisch nach dem Sinn zu fragen und die Spirale zu durchbrechen. Wenn wir weiterhin blind einem sich immer mehr verselbstständigenden freien marktwirtschaftlichen System folgen werden wir entweder zu seinen Sklaven oder es führt uns ins Verderben. Daher unterstütze ich auch die Aussage: „wenn es im Kapitalismus angeblich keine Alternativen mehr gibt, dann muss es eine Alternative zum Kapitalismus geben!“

Wir müssen unsere Gesellschaft auch über die Bildung verändern und brauchen ein Bildungssystem, weg von der Erwerbsbiographie, hin zu einem kritischen Denken und der Befähigung durch Entwicklung eigener alternativer Modelle diese Gesellschaft so zu verändern und neu zu gestalten, dass alle mit den gleichen Chancen und Möglichkeiten, beteiligt an Entscheidungsprozessen im öffentlichen, privaten und wirtschaftlichem Bereich, selbstbestimmt leben können. Für alle diese Veränderungen setze ich mich ein.

Die Geschlechterproblematik bzw. die „Frauenfrage“ ist für mich nicht Querschnittsfrage in jeglicher Politik, sondern die Gerechtigkeit, welche ersteren Aspekt ja mit einschließt. Ich will mich auch gerade in meiner politischen Arbeit nicht wieder in meinen Betätigungsfeldern auf die „weichen Frauenthemen“ wie Familie, Bildung...“ einschränken lassen, sondern möchte mich ohne Rechtfertigung in jedem Gebiet einbringen können.

Wie schon erwähnt finde ich gerade in der Friedenspolitik die „Frauenperspektive“ allerdings besonders interessant und wichtig.

3. Welche Bedeutung misst du als zukünftige/r Europaparlamentsabgeordnete/r dem Verhältnis von parlamentarischer und außerparlamentarischer Arbeit bei? Beschreibe deine Vorstellungen von der Zusammenarbeit mit der Frauenorganisation der LINKE.

Antwort 3:

Präsenz in und Unterstützung von gesellschaftlichen Bewegungen ist für mich selbstverständlich mit parlamentarischer Arbeit zu verbinden, ebenso selbstverständlich ist für mich, dass ich bei Protest und Widerstand dabei bin, ob in Heiligendamm gegen die G 8 oder bei den Protesten gegen den 60. Geburtstag der NATO im April und erneut gegen den G8 Gipfel bei Sardinien im Juli. Vor meinem Parteiengagement war ich in verschiedenen Friedensorganisationen aktiv.

Zur Zeit bin ich Mitglied bei Attac, Forum Nahost, DPG und WIIS. Ich arbeite zusammen in Friedensprojekten und dem Verfassungsprojekt mit Pax Christi, "Friedensratschlag", Bonner Friedensbündnis, dem deutsch-palästinensischen Frauenverein, Internationaler Versöhnungsbund, Netzwerk Friedenskooperative...

Es mir wichtig unsere Partei so zu prägen, dass alles das was wir fordern, bei unserer eigenen Organisation exemplarisch gelebt wird. Das gilt für Demokratie, Solidarität und natürlich auch gleiche Stellung und Möglichkeiten für Frauen. In allen Bereichen gibt es noch Verbesserungspotential. Als Frau in der Partei setze ich mich dafür ein, mehr Frauen für die politische Arbeit bei uns zu begeistern und Frauen bei ihrer politischen Arbeit in der Partei unterstützen wo ich kann, um hier ihrem Bevölkerungsanteil entsprechend Frauen in der Politik und in Positionen und Mandaten in allen Bereichen zu etablieren zu helfen. Wie schon erwähnt möchte ich jede Bewegung, die sich für eine Gleichstellung aller Menschen in allen Bereichen der Gesellschaft stark macht, unterstützen. Daher sehe ich hier eine parallele Richtung in den Interessen, aus der sich eine gute Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung mit der Frauenorganisation der LINKE ergeben kann.